

Laibacher Zeitung.



Nummernenspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Beutellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insertionsgebühr: für kleine Anzeigen bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei älteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 8. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Nichtamtlicher Teil.

Die Kosten des russisch-japanischen Krieges und seine Folgen.

Mit dieser Frage beschäftigen sich zwei russische Blätter. Die „Nov. Br.“ knüpft an eine im „Korrespondent“ erschienene Berechnung an — darin ist selbst der Pfeffer, den die russischen Soldaten zur Würze ihrer Speise brauchen werden (5 Gramm Pfeffer × 500.000 Mann × 180 Tage = 45 t), sowie die Pelzsandalen für die japanischen Truppen in Rechnung gezogen — und meint: „Den Japanern wird der Unterhalt der Flotte, uns aber die Personen- und Frachtenbeförderung auf der Sibirischen Bahn am meisten kosten, und im ganzen sollen sich in den ersten sechs Kriegsmonaten die Ausgaben Japans auf 250, diejenigen Russlands auf 380 Mill. Rubel stellen.“ Die Frage, welche Schlüsse sich aus diesen Ziffern lassen, beantwortet das Blatt wie folgt: „Absolut genommen, wird der Krieg Japan weniger kosten als Russland; anders gestaltet sich aber das finanzielle Bild, wenn wir die relativen Zahlen nehmen. In bloß sechs Kriegsmonaten müßt Japan mehr verausgaben, als sein Jahresbudget beträgt, Russland aber in derselben Zeit nur den sechsten Teil seines Jahresbudgets. Wenn also beide Gegner von ihrer Bevölkerung den doppelten Betrag der Staatseinnahmen zahlen ließen, so würde Japan mit dieser Summe fünf Monate, Russland aber drei Jahre auskommen. Noch schlendrige Ziffern ergeben sich, wenn man die Kriegskosten mit der Kreditsfähigkeit der beiden Gegner vergleicht. Wenn Japan seine Staatschuld verdoppelt, so würde es mit dem Gelde 14 Monate lang Krieg führen können, Russland jedoch — angenommen, daß es einer solchen Operation bedürfte — nicht mehr und nicht weniger als 8½ Jahre. Kein Wunder daher, daß die Engländer schon jetzt die Bedingungen bestimmten, welche die Japaner nach einer drei- oder viermonatlichen Kampagne in Korea würden akzeptieren müssen, um zu Gelde zu kommen; alle ihre Eisenbahn- und Kollektivkünste würden sie verpfänden müssen, um

1000 Millionen Rubel zu erhalten. Die Lage, die sich in einem solchen Falle für Japan ergäbe, wäre schlimmer als die Ägyptens.

Ein anderes Blatt, die „Novosti“, schreibt: „Japan setzt alles aufs Spiel, und von dem Ausgange des Krieges wird seine ganze künftige Rolle im fernen Osten abhängen. Für Russland aber hat dieser Kampf nur die Bedeutung eines Kolonialkrieges, einer wichtigen Expedition, die, ohne auf sein staatliches Leben besonders empfindlich einzutreten, nur für die weitere Kolonisation des fernen Ostens Folgen haben kann. In dieser Beziehung lassen sich auch die Folgen, die der Feldzug für uns haben wird, mit einiger Sicherheit voraussehen. Die Kolonisation Ostsibiriens und der benachbarten Länder, die bisher ziemlich langsam vorgeschritten ist, wird sich mit einem Schlag entwickeln, wenn es nicht bereits geschehen ist. Unsere Truppen werden unbedingt auch die produktive Industrie und die Arbeitskräfte in den Osten folgen — anfangs als Hilfsmittel zur Befriedigung der Armee, dann als selbständige, für das lokale Leben bedeutungsvolle Faktoren. Das ferne Grenzland wird sich dem Zentrum nähern, reiges Leben wird in ihm erblühen, und die enge Verbindung mit dem Zentrum, die zur Kriegszeit angeknüpft worden ist, wird auch in der nachfolgenden Friedensperiode nicht aufhören. Hunderttausende von Kolonistatoren sind nichts Kleines und wie viele auch nach diesem Kolonialkriege wieder zurückströmen mögen, es wird doch ein bedeutender Rest bleiben. Die ungeheure kulturelle und fortschrittliche Bedeutung, die der Krieg für unseren fernsten Osten besitzt, steht also außer Zweifel, und unsere ganze Aufgabe läuft auf das Streben hinaus, diesen kolonialen Erfolg möglichst wohlauf zu erkämpfen.“ Das Blatt schließt, die materiellen Opfer Russlands werden sich durch die Vorteile, die es im fernen Osten erlangt, wahrscheinlich bald bezahlt machen, und es handle sich daher nur darum, das Heer und die Flotte möglichst zu erhalten und zu schonen. Hierauf müssen einerseits alle militärischen Operationen, andererseits alle Bemühungen der russischen Gesellschaft hinzielen.

Die Heeresergänzung in Frankreich.

Ein militärischer Berichterstatter schreibt: Anfangs März d. J. hat der französische Kriegsminister die Bestimmungen für die Heeresergänzung im Jahre 1904 erlassen. Im Gegensatz zu anderen Ländern, wo das Ersatzgeschäft in die Mustierung und Aushebung zerfällt und wo infolgedessen zwei Kommissionen, die Ersatz- und die Oberersatzkommission, tätig sind, gibt es in Frankreich nur eine Ersatzkommission (conseil de révision) in jedem Departement. Auf Grund der in den einzelnen Gemeinden aufgestellten Rekrutierungsstammrollen und der daraufhin angefertigten Lösungslisten mustert diese Ersatzkommission die Militärflichtigen und trifft zugleich die endgültigen Entscheidungen. Es leuchtet ein, daß dieses Verfahren viel summarischer ist, als in anderen Ländern, wo die Ersatzkommission bei der Mustierung bereits eine vorläufige Sichtung vornimmt und durch die aufzustellenden Vorstellungslisten die Arbeit der Oberersatzkommission erheblich vorbereitet und erleichtert. Es wird daher in Frankreich auch vielfach darüber geplagt, daß insbesondere die ärztliche Untersuchung aus Mangel an Zeit viel zu oberflächlich stattfinden müsse. Bestimmungsgemäß sollen in denjenigen Kantons, in denen weniger als 100 Militärflichtige zu untersuchen sind, nur ein Militärarzt, bei 101 bis 200 Militärflichtigen zwei und bei mehr als 200 Militärflichtigen drei Militärärzte zugezogen werden. Die Aushebung findet nämlich in Frankreich kantonweise statt. In einer Verfügung vom 31sten Jänner 1902 hat sich der Kriegsminister dahin ausgesprochen, daß nicht nur Militärflichtige ausgehoben werden sollen, die allen Ansprüchen an die Brauchbarkeit entsprechen, sondern bis zu einer gewissen Zahl auch solche, die bei einer vor trefflichen Gesundheit solche leichtere Fehler aufweisen, die mit dem Waffendienste vereinbar sind. Besonders handelt es sich um solche Rekruten, die zwar nicht für alle Waffen, wohl aber für eine bestimmte Waffe tauglich sind. Augenscheinlich hat diese Verfügung des Kriegsministers beim Ersatzgeschäft des Jahres 1903 eine weitgehende Anwendung erhalten und zu einer beträchtlichen Ver-

„Also Knut war vor mir, und eine rasende Furcht kam über mich. Wie, wenn für mich kein Platz mehr im Schiffe war, und ich warten mußte, bis ein anderes Seitenboot der ‚Königin‘ den Kurs auf mich zu nahm? Ich fühlte eine Abnahme meiner Leistungen, daß ich sicher war, die nächste Viertelstunde nicht mehr zu erleben. Wenn schon einer sterben mußte, dann sollte Knut Fröhse es sein, nicht ich . . . Mit dem letzten Kräfteaufwande fange ich die Regenböe ab, schieße über die Wellen und pralle mit solcher Gewalt gegen Knut, daß er betäubt zurückfällt und die Schwimmbewegung vergift. Hinter mir verschwand er . . . nun war ich erster . . . Als ich den Bug des Booters ergreifen will, stößt ein Brackstück aus der Flut mit voller Gewalt gegen meine Brust. Von da ab weiß ich nichts mehr . . . Ich sah mich erst wieder, warm und trocken und sauber hier in der Hängematte und unbeschreiblich von Schmerzen gequält. Aber schlimmer als die sind meine Gewissensqualen, daß ich Knut schwimmunfähig gemacht — gemordet habe . . .“

„Nun las mich auch mal reden, Gildemeister!“

„Ich weiß schon, was du sagen willst. Du möchtest mich damit entschuldigen, daß mich die Todesangst selbstsüchtig gemacht hat und daß es um Knut Fröhse nicht schade ist. Ihm war sein Leben jedoch so lieb wie mir das meine.“

„So höre doch endlich, Wilm! Knut Fröhse ist ja gar nicht ertrunken!“

Gerührt sah Gildemeister seinen Freund Hansen an.

„Du guter Kerl! Willst mich trösten mit einem Märchen, damit ich gesunden soll . . . Es ist umsonst, ich sah ja, wie die Wellen gierig über ihn herfielen.“

„Glaube mir nur, Wilm, Knut lebt. Er wurde mit drei anderen: Leutnant Hahnweiz, Steuermann Brüll und Bootsmann Ahlke herausgefischt. Das waren die letzten, dann brachte die ‚Königin‘ voll und nahm ihren Kurs wieder auf.“

Ganz still lag Wilm Gildemeister und fragte nach langer Pause: „Kann ich Knut sehen?“

„O ja. Ich schicke ihn dir, er soll dir selbst seine wunderbare Rettung erzählen, die er uns oft zum besten geben mußte. Von dir sagt er übrigens kein Sterbenswörtchen. Vielleicht hast du die ganze Sache nur geträumt. Du wirst Knut verändert finden, der Schiffbruch hat ihn gänzlich umgewandelt und aus dem faulen, unverschämten Schlingel einen brauchbaren Menschen gemacht, der sich auf Deck und in der Batterie nützlich erweist.“

„Er lebt! Dem Himmel sei Dank! Nun kann ich ruhig sterben.“

„Sterben? Nee doch, Wilm! Gesund werden, mit Käthe Hochzeit machen und auf einem anderen kaiserlichen Schiffe die ‚Coburg-Gotha‘ verschmerzen lernen!“

Ein freudiges Aufleuchten huschte über des Kranken Büge.

„Glaubst du, daß ich die Heimat wiedersehe?“

„Und ob! Der Schiffsarzt ist sehr zufrieden mit der Heilung deiner Wunden. Aber heute hast du zuviel gesprochen, das hindert deine Genesung.“

Feuilleton.

Flagge in Schau.

Martine Studie von M. Gimp.

(Schluß.)

Hansen rückte dem Kranken die Stufen höher, setzte ihn zu und nahm dann wieder seinen Platz ein, der leise Stimme lauschend, die zitternd und abgebrochen, wie zu sich selbst sprach.

„Ich war einer der letzten, die an Bord der ‚Königin‘ geborgen wurden. Um mich herum sah ich Offiziere und Mannschaft mit den weißen Kämmen, Bogen kämpfen, auf- und niedertauchen und für immer verschwinden . . . Todesverzweiflung kostete mich, und ich rang um mein Leben, als wollte ich den Teufel necken . . . Ich wollte nicht und glücklich sein . . . Schon schien mir das stark überfüllte Rettungsboot in erreichbarer Nähe, da tauchte vor mir Knut Fröhles Gesicht aus Steinernen und Segelszeichen auf, bleich aber voll Zähne.“

Das Erinnern und Erzählen griff Wilm Gildemeister stark an. Hansen bemerkte es und rieb dem Kopf des Erschöpften die Stirn mit bereitstehendem Kamillenöl.

„Nun folge, und sprich nicht mehr, Wilm!“ Der Kranke nahm jedoch den Faden wieder auf.

mehrung des Rekrutenkontingentes geführt. Da in Frankreich die Friedenspräsenzstärke nicht gesetzlich ein für allemal festgelegt ist, so hat auch das jährliche Rekrutenkontingent keine bestimmte Stärke, sondern richtet sich lediglich nach den Ergebnissen des Heeresergänzungsgeschäftes. Da die Zahl der Geburten seit vielen Jahren abnimmt, so reicht das sich jährlich ergebende Rekrutenkontingent nicht mehr hin, um den einzelnen Einheiten ihre völlige etatmäßige Stärke zu geben. Dies war wohl auch der Grund für die Aushebungsbestimmungen des Jahres 1902 und für deren mißbräuchliche Anwendung. Das infolgedessen beträchtlich in die Höhe geschwollte Rekrutenkontingent umfasste, wie sich bei der Einstellung im Herbst 1902 herausstellte, eine große Anzahl von Leuten, die den Anstrengungen des Dienstes nicht gewachsen waren, nur die Lazarette füllten und wieder entlassen werden mußten. Der Kriegsminister wurde deshalb heftig angegriffen und er sah sich im Jahre 1903 genötigt, eine größere Schärfe bei der ärztlichen Untersuchung anzuwenden zu lassen. Die Folge war ein schnelles Sinken des Rekrutenkontingentes im Jahre 1903. Auch in den diesjährigen Aushebungsbestimmungen verwarf sich der Kriegsminister gegen eine mißverständliche Auffassung seiner Bestimmungen vom Jahre 1902. Er habe mit diesen keineswegs eine Einstellung von Rekruten beabsichtigt, die nach ihrer ganzen Konstitution oder infolge allgemeiner Schwäche den Anstrengungen des Dienstes nicht gewachsen seien und in Frankreich als „non valeurs“ bezeichnet zu werden pflegen. Vielmehr wünsche er, daß, abgesehen von den in jeder Beziehung Tauglichen, nur Leute mit solchen kleinen Fehlern eingestellt würden, die auf das Allgemeinbefinden ohne jeden Einfluß seien. Die Militärärzte haben bei der Untersuchung anzugeben, inwieweit die Ausgehobenen sich für eine bestimmte Waffe, einen bestimmten Dienst besonders eignen. Auf Grund dieser Eintragungen in die Listen sind die Bezirkskommandos dann später instand gesetzt, die Verteilung der Ausgehobenen auf die einzelnen Waffen vorzunehmen. Diese Verteilung geschieht nämlich nicht beim Ersatzgeschäfte, sondern später durch die Bezirkskommandos auf Grund einer ministeriellen Ersatzverteilung. Zum Schlusse sei bemerkt, daß man bei der bevorstehenden Einführung der zweijährigen Dienstzeit vorwiegend mit der Schwierigkeit zu kämpfen haben wird, wie sich einem stärkeren Sinken der Friedenspräsenzstärke entgegenwirken ließe.

Politische Übersicht.

Laibach, 6. April.

Die Verständigungskktion soll nach einer Meldung der «Bohemia» nach dem Wiederzusammittt des Reichsrates fortgesetzt werden. «Es ist nicht beabsichtigt», schreibt das Blatt, «den ganzen Komplex der böhmischen Frage in Beratung zu ziehen; man will auch vorläufig die beiden Hauptforderungen der Tschechen, die Gewährung der czechischen inneren

„Bon jezt ab werde ich ganz still liegen und auch wieder schlafen können. Wo sind wir denn?“ „Der Ausguck hat heute früh Land voraus gemeldet, in fünf Tagen sind wir zu Hause.“ „Sieht man den Leuchtturm schon?“

„Ich weiß nicht. Ich werde mal auf Deck gehen und dir dann Kennt schicken.“

Damit verließ er den Kranken, dem sich ein ruhiger, wohltätiger Schlaf auf die Augen senkte, und stieg empor.

Mit freudigem Erstaunen sah er den Heimatswimpel von der Gaffelspitze wehen, und sein Blick schweifte wohlgefällig über die kräftige Taferlung der für große Seereisen so besonders geeigneten „Königin“, die hauptsächlich dem Friedenswerke gewidmet war und ihre leichte Artillerie mehr zum Schmuck als zum Gefechte trug. Wehe Erinnerung erfüllte des braven Matrosen Herz, und er hob andächtig die Augen zum Himmel, der jeden Tag in wechselvoller Schönheit seine Bogen um die Erde spannt.

Die Abendsonne, die sich in mildem Frieden über die leicht bewegte See ergoß, würde jetzt auch in das Massengrab der toten Kameraden spiegeln, die unvergessen in den Geretteten weiterlebten.

Und wenn er in Jahr und Tag auf einem kaiserlichen Schiffe die unheilvolle Stätte kreuzte, würde eine Bractonne als Erinnerungszeichen an den Untergang der „Coburg-Gotha“ dort schwimmen.

Dann lautete das Kommando:

„Maschine langsam! Alle Mann auf das Achterdeck! Flagge halbstocks! Müken ab zum Gebet!“

Amtssprache und die Errichtung einer czechischen Universität in Mähren, ausschalten und sich einzigen und allein mit der Frage der Kreiseinteilung Böhmens befassen. Gegen diesen Plan werden voraussichtlich weder die Führer der Deutschen noch die der Tschechen Einwendungen erheben. Die Idee der Kreiseinteilung ist nicht neu. Sie wurde bereits von dem ehemaligen Führer der deutschen Fortschrittspartei in Böhmen, Dr. Ludwig Schlesinger, mit Eifer vertreten. Man denkt bekanntlich an die Errichtung deutscher, czechischer und gemischtsprachiger Kreise derart, wie sie bei den letzten Ausgleichsverhandlungen vom Ministerpräsidenten Dr. v. Koerber vorgeschlagen wurden. Erst wenn die Kreiseinteilung, welcher die Errichtung von autonomen Kreisvertretungen folgen soll, durchgeführt ist, soll der Frage der Einführung der czechischen inneren Amtssprache nähergetreten werden. Die deutsch-böhmisches Abgeordneten des Reichsrats werden gleich nach Wiederzusammittt desselben eine Besprechung abhalten, an welcher sich auch die beiden deutschen Landesausschussbeisitzer Dr. Eppinger und Dr. Wernerky beteiligen dürften.

Allm An scheine nach wollen sich die Franzosen mit dem marokkanischen Prätendenten anfreunden. Der «Matin» veröffentlicht von einem in Oran lebenden Arzte, der vor kurzem nach Tazza zu dem marokkanischen Prätendenten Mulley Mohammed berufen worden war, einen Brief, worin es heißt, daß der Prätendent tatsächlich als der älteste Bruder des Sultans Abdul Asis angesehen werde, der Hauptgegner des Prätendenten sei der französische Forschungsreisende Delbrée und der Feldzug gegen die Truppen des Sultans werde demnächst wieder aufgenommen werden. Wenn man nicht annehmen will, daß hinter dem Prätendenten schon jetzt die französischen Diplomaten gesteckt haben, so ist jedenfalls die vorstehende Meldung geeignet, für die Zukunft solche Mutmaßungen anzuregen.

In London eingegangenen Nachrichten zufolge hat die kürzlich gebildete Expedition zur Bestrafung der Okotos, welche im vergangenen Jahre zwei englische Beamte getötet hatten, im Distrikte Bassa in Nordnigeria einen heftigen Zusammenstoß mit den Okotos gebracht. Diesen wäre beinahe ein Versuch, in das englische Carré einzudringen, gelungen. Hierbei wurden viele Personen getötet. Unter den Gefallenen befindet sich kein Europäer.

Tagesneuigkeiten.

— (Ein sonderbares Testament.) Aus Eggenburg wird geschrieben: Der vor kurzem hier verstorbene Vorstadtmüll Eduard Hilger vermachte testamentarisch sein Vermögen im Betrage von einigen tausend Kronen seinen Geschwistern unter der Bedingung, daß seine Leiche im Walde begraben würde, widrigenfalls die Summe zur Errichtung von Stiftungsplänen für Forstzöglinge verwendet werden sollte. Das diesbezügliche Ansuchen des Stiefvaters, des pensionierten Oberlehrers Leopold Wagner, um Überlassung eines Begräbnisplatzes im städtischen Walde, wurde seitens der Gemeindevertretung Eggenburg vorläufig dahin er-

Wilde Bogen.

Roman von Ewald August König.

(22. Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

„Nein, er weiß nichts von diesem Schritte, den er schwer gebilligt haben würde,“ antwortete sie, indem sie sich niederließ und die blauen Augen mit flehendem Blicke zu ihm auffochten. „Sie hassen ihn und wollen ihn verderben, ich habe gestern Ihre Unterredung mit ihm angehört.“

„Dann kennen Sie auch die Gründe meines Hasses?“ fragte er.

„Gewiß, aber ich finde sie nicht berechtigt. Mein Vater behauptet, er habe die Briefe seiner Schwester nicht anders beantworten dürfen, und ich glaube ihm.“

„Das konnte ihn nicht abhalten, seine unglückliche Schwester zu unterstützen und ihr einen, wenn auch nur geringen Teil der Erbschaft zufließen zu lassen, er wußt, daß sie arm und in Not und Sorge war.“

„Ich will zugeben, daß er dies gekonnt hätte,“ erwiderte sie, ohne den Blick von ihm abzuwenden, „aber sind Sie berechtigt, ihn dafür, was er unterließ, so schwer zu strafen? Ihre Mutter hat ihm vergeben, und Sie sind reich geworden, weshalb nun noch eine so niedrige Rache nehmen, die Sie selbst entehren muß.“

„Wenn Sie an meiner Stelle wären —“

„So würde ich Böses mit Gutem vergelten und feurige Kohlen auf dem Haupte meines Onkels sammeln. Ich würde auf meine Rache verzichten, nach-

ledigt, sich vorerst die Bewilligung der kirchlichen und politischen Behörden zu verschaffen.

— (Der „russische Herkules“ und der Japaner.) Ein lustiger Vorfall wird aus Peking berichtet, wo ein Ringkampf zwischen Grigori dem „russischen Herkules“, und einem sogenannten Japaner namens Suma-Sari allabendlich große Mengen anlockte. Bei diesem Ringen gewann der „russische Herkules“ immer, wenn auch erst nach schrecklichem Kampfe. Am Tage der letzten Vorstellung verlangte er eine Erhöhung seines Gehaltes, als ihm diese nicht gewährt wurde, ging er weg und erklärte, daß diese Weigerung der Direktion teuer zu stehen kommen sollte. An jenem Abende wurde das zahlreiche Publikum in nicht geringes Erstaunen versetzt. In dem Augenblicke, als der russische Herkules zum Griff kam, wurde er von dem Japaner ergreifen, der ihn hochhob und in das Publikum hineinschleuderte. Die Versammlung protestierte mit声中 dagegen, da kein japanisches lebendes Leben mit rechtlichen Mitteln einen Russen werfen könnte. Da trat aber Suma-Sari vor und schrie, daß er ein besserer Russe sei, als sein Gegner, und um seine Worte zu bekräftigen — riß er seine Perücke und seinen Zopf ab und deckte den Betrug auf.

— (Mundlose Karpfen.) Es ist eine ganz seltene Erscheinung, daß bei Karpfen die Mundspalte durch eine Verwachung der Kiefer völlig verschlossen wird. Wie Professor Bruno Hofer in der „Allgem. Fischerei-Zeitung“ ausführt, ist diese Verunstaltung gewöhnlich die Folge einer Verlegung und wird dann meistens wohl durch eine Oertigung herbeigeführt, bei der Teile der Kiefer verloren gehen. Das Merkwürdigste dabei ist, daß die Karpfen auch ganz ohne Mund oder wenigstens ohne die Möglichkeit, ihren Mund zu öffnen und zur Einnahme von Nahrung zu benützen, leben können. Es ist das nur dadurch erklärlich, daß nicht nur das zur Atmung nötige Wasser, sondern auch die darin enthaltenen Nährstoffe an mikroskopischen Tieren und Pflanzen durch die Kiemenöffnungen in den Körper des Tieres gelangen.

— (Kindermord in Philadelphia.) Die Polizei in Philadelphia kam einem Syndikat auf die Spur, das den Kindermord in großem Maßstabe betrieb. Um jeden Verdacht abzuwenden, wurden gefälschte Totenscheine ausgegeben, die auf Papier aufgestellt waren, das denselben Kopf trug wie die Scheine des Gesundheitsamtes von Philadelphia. Das Syndikat besaß sogar eine Verbrennungsanstalt. Bei einer Leichenschau erklärte der Vorsteher: „Wir haben einen Zeugen, der die Existenz der Verbrennungsanstalt beschwören wird und ebenso, daß lebende Kinder genau so wie tote in den Verbrennungsöfen geworfen wurden. Es klingt zwar unglaublich, aber es ist wahr, daß diese unmenschlichen Teufel neugeborene Kinder in die Glut warfen, wenn ich nicht Beweise hätte.“ Die Mitglieder dieses Mordesyndikats begannen damit, daß sie unterlaubliche Operationen vornahmen, und endeten mit der Verbrennung Lebender und Totter, um die Spuren ihres Verbrechens zu verdecken.

dem ich ihm bewiesen, daß sie in meiner Macht lag; das wäre edel gehandelt. Was haben Sie davon, wenn Sie Ihre Rachepläne ausführen? Nur die Ermutigung, Ihren nächsten Verwandten, den das Unglück verfolgt, zu ruinieren zu haben?“

„Er ist es auch dann, wenn ich auf meine Macht verzichte,“ sagte Martin achselzuckend.

„Nein, wenn Sie ihm Ausstand bewilligen, so wird das Schlimmste verhütet werden. So sagte mir unser Buchhalter, dem ich vollen Glauben schenken darf; das amerikanische Haus, von dem Sie diese Forderung kauften, würde da nicht so hartherzig gewesen sein.“

„Sie sind ein guter Anwalt,“ sagte er, „aber wenn Sie gerecht sein wollen, müssen Sie die Handlungsweise Ihres Vaters schärfer verurteilen als die meinige.“

„Mein Urteil würde an dem, was er getan, nichts mehr ändern. Sie aber kann ich jetzt noch warnen vor einer Handlung, die Sie sicherlich bereuen würden. Wissen Sie, was geschehen wird, wenn Sie jene niedrige Rache üben? Mein Vater wird den Verlust seiner Ehre nicht überleben, Ihr Gewissen erspart Ihnen den Vorwurf nicht, daß Sie sein Mordster seien, und dieser Vorwurf heftet sich an Ihre Fersen, so lange Sie leben.“

„Glauben Sie, mich damit erschrecken zu können?“ spottete er.

„Das ist nicht meine Absicht, ich zeige Ihnen nur die Folgen Ihrer Rachepläne, die wahrscheinlich nicht von edler Gesinnung zeugt,“ sagte er ernst und voll anblickend. „Ich würde Ihnen bis zu meinem Lebensende dankbar sein, wenn Sie meine

(Die folgende förmliche Veröffentlichung), die Mark Twain zum Verfasser haben könnte, finden wir in einem New Yorker Blatte: Der ehrenwerte Mitbürger A. Wagener von Langenburg, der das Kapitol in Albany öfter durch seinen Besuch erfreute, hat seine Freunde verständigt, daß die Kunde von seinem Ableben in sensationeller Weise übertrieben worden sei. Er hatte vor einiger Zeit bei Ballston Lake einen Zusammenstoß mit einem Bullen, und schnell flog daraufhin die Kunde von seinem Tode durchs Land. Es liegt jedoch eine Verwechslung vor. Nicht Herr Wagener ist ums Leben gekommen, sondern der Bulle!

(Die Musterkinder.) Er: „Zum Donnerwetter! Ob doch einmal, wenn ich ein frisches Hemd anziehe, ein Knopf daran sein wird!“ — Sie (sich beim Lesen eines Romans unterbrechend): „Ich begreife dich nicht, du bist doch ein erwachsener verständiger Mensch und machst solch ein Aufheben, wenn ein paar Knöpfe fehlen. — Sieh die Kinder an! Da ist das ganze Hemd zerrissen und sie sagen kein Wort!“

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

Laibacher Gemeinderat.

Der Laibacher Gemeinderat hielt gestern abends unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Hribar eine ordentliche Sitzung ab, an welcher 22 Gemeinderäte teilnahmen. Zu Verifikatoren des Sitzungsprotokolls wurden die Gemeinderäte Großelj und Šenka nominiert.

Nach Eröffnung der Sitzung machte der Bürgermeister die Mitteilung, daß am gestrigen Tage der bekannte Patriot Herr Josef Gorup Edler von Slavinskij in Trieste seinen 70. Geburtstag begangen habe. Die Verdienste, die sich der Jubilar um das slowenische Volk und speziell um die Stadt Laibach erworben, seien allgemein bekannt und der Gemeinderat habe mit Rücksicht auf diese Verdienste den Herrn Gorup schon im Jahre 1888 zum Ehrenbürger der Stadt Laibach ernannt. Der Bürgermeister habe namens der Stadtgemeinde den Jubilar zum gestrigen Tage beglückwünscht und sei überzeugt, daß er durch den Intentionen des Gemeinderates entzogen habe. Die Mitteilung wurde mit Bravo-rufen zur Kenntnis genommen.

Der Bürgermeister machte weiters die Mitteilung, daß der jüngst in Laibach verstorbene Handelsmann Johann Rodé nebst zahlreichen anderen Leuten auch für die städtischen Armen den Betrag von 150 K testiert habe. Die Mitteilung wurde zur Kenntnis genommen und das Andenken an den Verstorbenen durch Erheben von den Sitzen geehrt.

Vor Übergang zur Tagesordnung erbat sich Gemeinderat Dr. Kušar das Wort und brachte einen Dringlichkeitsantrag ein, betreffend die Errichtung einer Universität in Laibach. Seitdem das slowenische Volk sich seiner Rechte bewußt sei, erhebe es seine Stimme, um die maßgebenden Faktoren auf die Notwendigkeit der Errichtung einer Hochschule in Laibach aufmerksam zu machen. Die jüngsten Vorfälle an der Wiener Universität machen es dem slowenischen Volke zur Pflicht, auf der Forderung nach Errichtung einer Universität in Laibach mit allem Nachdruck zu bestehen. Auch habe die Regie-

rung dem Reichsrat jüngst einen Gesetzentwurf, betreffend die Errichtung einer italienischen Rechtsakademie in Rovereto, eingebracht; wenn die Regierung den Italienern Brot reiche, könne sie auch den Slovenen nicht einen Stein reichen. Redner beantragte die Annahme folgender Resolution: Der Gemeinderat wolle beschließen, es sei an die f. f. Zentralregierung zu handen des Herrn Ministerpräsidenten v. Koerber ein Memorandum zu richten und die Forderung zu stellen, die Regierung solle in der Universitätsfrage mit Rücksicht auf die jüngsten Vorgänge an der Wiener Universität dem slowenischen Volke mit jenem Wohlwollen entgegenkommen, wie sie dies gegenüber den Italienern getan, und in Laibach ehestens eine slowenische Universität oder doch eine Rechtsfakultät errichten. Dem reichsrätslichen „Český klub“ sei für dessen aufopfernde Tätigkeit zur Erreichung der berechtigten Forderungen der Slovenen in der Universitätsfrage der Dank auszusprechen. Mit der Ausführung dieser Beschlüsse sei der Stadtmagistrat zu beauftragen und ein gleichlautendes Memorandum auch den slowenischen Reichsratsabgeordneten zu übermitteln. — Die beantragte Resolution wurde einstimmig angenommen.

Nach Übergang zur Tagesordnung berichtete Gemeinderat Šubic namens der Schulsektion über die beantragte Erhöhung der Remuneration für die an der städtischen höheren Mädchenschule für die sprachlichen Fächer bestellten Hilfslehrer von 100 auf 120 K jährlich für jede wöchentliche Unterrichtsstunde. Gemeinderat Profenc betonte, daß die höhere städtische Mädchenschule ihrer Aufgabe vollkommen entspreche und eine von Jahr zu Jahr sich steigernde Frequenz aufweise; er anerkenne die Berechtigung der Erhöhung der Remunerationen, doch könnte er heute für dieselbe nicht stimmen. Das Erfordernis für diese Schule sei bereits auf 18.000 K jährlich gestiegen und es wäre daher nur recht und billig, daß auch der Staat und das Land ihre Beiträge für die Erhaltung dieser Schule entsprechend erhöhen. Redner stellte den Antrag, daß die Unterrichtsverwaltung sowohl wie auch der Landesausschuß um Erhöhung ihrer Beiträge angegangen werden; dann erst sei zur Erhöhung der Remunerationen zu schreiten. Gemeinderat Šenekovic betonte, daß die Erhöhung der Remunerationen umso mehr gerechtfertigt sei, als sich die Frequenz der städtischen höheren Mädchenschule bedeutend gehoben habe. Das Erfordernis für diese Schule habe sich allerdings erhöht, doch dürfe nicht außer acht gelassen werden, daß an dieser Schule ein Handelskurs und heuer auch ein pädagogischer Kurs aktiviert würden, welche Kurse durch Einhebung eines entsprechenden Schulgeldes eine nicht unbedeutende Einnahme abwarfen. Das Kuratorium habe bereits die Statuten für die Erweiterung dieser Schule zu einem sechsklassigen Lyzeum entworfen; wenn diese Statuten die Genehmigung erhalten, dann werde auch der Zeitpunkt gekommen sein, um Erhöhung der Beiträge der Unterrichtsverwaltung und des Landes Krain einzuschreiten und dann werde ein solches Ansuchen hoffentlich auch nicht ohne Erfolg bleiben. Nachdem noch Bürgermeister Hribar erklärt, daß der Gemeinderat demnächst in die Lage kommen werde, sich mit der Errichtung eines Mädchenschulzums in Laibach zu beschäftigen und Referent

Šubic hervorgehoben hatte, daß die beabsichtigte Remunerationserhöhung nur einen Aufwand von etwa 200 K jährlich erheischen würde, wurde zur Abstimmung geschriften. Der Antrag des Gemeinderates Profenc wurde abgelehnt, der Antrag des Referenten hingegen mit großer Majorität angenommen.

Gemeinderat Šubic berichtete weiters namens des Direktoriums des städtischen Wasserwerkes über das Gesuch der „Glasbena Matice“ um Abschreibung des Betrages von 176 K, welcher derselben für den Wassermehrverbrauch vorgeschrieben wurde. In dem Gesuch wird angeführt, daß der relativ bedeutende Wasserverbrauch auf die Beschädigung eines Leitungsrohres zurückzuführen sei, welche Beschädigung nicht rechtzeitig bemerkt wurde. Der Referent stellte den Antrag, daß — wie in solchen Fällen üblich — die Hälfte des Betrages in Abschreibung gebracht werde. Gemeinderat Dr. Kušar hingegen beantragte die Abschreibung des ganzen Betrages, welcher Antrag bei der Abstimmung auch angenommen wurde.

Über Antrag des Referenten Dr. Kušar wurde der Rekurs des knechtlosen Johann Šimonec gegen die magistratische Entscheidung, womit dessen Entlassung seitens seines Dienstherrn des Tischlers Simon Praprotnik als gerechtfertigt erkannt wurde, abgewiesen und sodann den vorgelegten neuen Statuten des freiwilligen Feuerwehr- und Rettungsbereines in Laibach die Zustimmung erteilt. Der Rechnungsabschluß der städtischen Sparkasse pro 1903, auf welchen wir noch zurückkommen, wurde ohne Debatte genehmigt und dem Verwaltungsrat sowohl wie auch der Beamtenchaft der Anstalt der Dank ausgesprochen. Der Reingewinn pro 1903 beläuft sich auf 91.774 K 3 h. Für die Anschaffung eines Skioptikons für die städtische höhere Mädchenschule wurde ein Kredit von 200 K und für die Anlage eines Kabels zu dem anzuschaffenden Skioptikon ein Kredit von 100 K bewilligt. Desgleichen wurde zur Anschaffung des nötigen Materials für die Schulwerkstätte an der Volksschule auf dem Karolinengrund ein Kredit von 40 K bewilligt.

Gemeinderat Großelj berichtete über den Antrag der Verwaltung des städtischen Elektrizitätswerkes auf Anschaffung und Aufstellung von zwei neuen Kesseln sowie Errichtung einer besonderen Werkstatt. Der Betrieb in der Zentrale des Elektrizitätswerkes war schon im vergangenen Winter auf das höchste gespannt und ist daher für den kommenden Winter die Aufstellung von zwei weiteren kompletten Kesseln unbedingt erforderlich. Die Kosten sind mit 60.200 K präliminiert und sollen aus dem Reineträgnisse pro 1903 sowie aus den Reinerlösen des Elektrizitätswerkes gedeckt werden. Der Antrag des Referenten, beziehungsweise der Verwaltung des Elektrizitätswerkes wurde ohne Debatte angenommen.

Vizebürgermeister Dr. Ritter von Bleiweis referierte über den Verkehr im städtischen Schlachthause im Jahre 1903. Die Anzahl des geschlachteten Viehs ist gegen das Vorjahr um fast 10 % zurückgegangen, was in erster Linie auf die infolge des Exportes gestiegerten Fleischpreise zurückzuführen ist. Geschlachtet wurden im Jahre 1903: 4728 Rinder, 8167 Schweine, 8082 Stiere, 2494 Ziegen und Schafe, 2287 Kühe und Lämmer und 79 Pferde. Der Bericht wurde zur Kenntnis genommen.

Nachdem noch über Antrag der Gemeinderäte Bergant und Dr. Kušar der Bau einer Brücke über den Laibachfluss zur Vermittlung der Kommunikation zwischen der Brühl und der Ziegelstraße sichergestellt und beschlossen worden, zu diesem Zwecke alljährlich 10.000 K in den städtischen Voranschlag einzustellen, wurde um 7 Uhr abends die öffentliche Sitzung geschlossen.

(Allerhöchste Anerkennung.) Seine Majestät der Kaiser hat gestattet, daß anlässlich des Abschlusses der ersten Funktionsperiode des Industrierates dem Walzhammerwerksbesitzer und Präsidenten der Krainischen Industriegesellschaft, Herrn Hugo von Noot, der Ausdruck der allerhöchsten Anerkennung bekanntgegeben werde.

* (Hoher Grottenbesuch in Adelsberg.) Wie uns aus Adelsberg mitgeteilt wird, besuchte Seine Exzellenz der f. f. Eisenbahminister Ritter von Wittek mit Gräulein Schwester unter Führung des Herrn Leiters der Bezirkshauptmannschaft Stephan Lapajne vorgestern um 1/24 Uhr nachmittags die Adelsberger Grotte. Die hohen Besucher waren von der Großartigkeit der Grotte sowie von der tadellosen Funktionierung der glänzenden elektrischen Beleuchtung entzückt. Seine Exzellenz nahm sein Absteigequartier im Adelsberger Hofe und verließ Adelsberg mit dem Abendpostzuge. — r.

«Ich hatte nicht geahnt, daß meine Bitte Sie zu dieser Frage bewegen könnte,» sagte sie vorwurfsvoll. «Wenn Sie diese Frage verlebt hat, so bitte ich um Verzeihung,» entgegnete er, und seine Stimme klang jetzt kühn und teilnahmslos, «es war nur eine Frage, weiter nichts. Es ist Ihre Schuld nicht, wenn Ihr Blick mich an die Frau erinnert, an der ich mit inniger Liebe hing; Sie hätten diese Frau mir ersezten können, und alles würde ein gutes Ende genommen haben.»

«So täusche ich mich nicht,» erwiderte Herta unwillig, «Ihre Frage war also doch eine Bedingung? Und wenn ich mich weigere, diese Bedingung zu erfüllen, dann —»

«Halten Sie ein,» unterbrach Martin seine Cousine rasch, «das sind falsche Voraussetzungen, die ich mit aller Entschiedenheit bestreite. Ich verlange kein Opfer von Ihnen, ich würde es nicht annehmen, wenn Sie es in dieser Form anbieten.»

«Wenn Sie so denken, wie Sie reden, dann erwarte ich, daß Sie es beweisen werden,» sagte Herta und wieder traf ihn der erste, ruhige Blick aus ihren Augen. «Ich bitte ja nur darum, daß Sie Geduld mit meinem Vater haben mögen, ich verlange auch von Ihnen kein Opfer; vielleicht schon bald wird mein Vater in der Lage sein, die Schuld tilgen zu können.»

«Es handelt sich noch um andere Dinge als nur um eine Schuldforderung,» erwiderte er rauh.

(Fortsetzung folgt.)

Bitte erfüllen wollten, und auch mein Vater, beschäm durch Ihre Güte, würde stets mit Dank Ihrer gebeugen, als eines edlen Gegners, der an Hochherzigkeit ihn weit überragt.»
«Und ich selbst stände am Grabe meiner Mutter und sagte mir, daß ich ein schlechter Sohn sei,» erwiderte er bitter.
«O, nicht doch, wenn Ihre Mutter eine edle Frau war, dann wird sie noch im Himmel Freude haben über die Hochherzigkeit ihres Sohnes.»
Er war näher getreten, er stand vor ihr, der Ausdruck seines Blickes sagte ihr, daß in diesem Moment alle Bitterkeit aus seiner Seele geschwunden war.
«Meine Mutter war eine edle Frau,» sagte er, und es lag eine tiefe Bewegung in seiner Stimme, «ich glaube, Sie gleichen ihr nicht nur in der äußeren Erscheinung, sondern auch innerlich. Glücklich der Mann, dessen Gefährtin Sie einst werden.»
Sie schlug die Augen nieder, eine leichte Röte überzog ihr Antlitz.
«Unter den jetzigen Verhältnissen darf ich mich mit dem Gedanken an meine Zukunft nicht beschäftigen,» erwiderte sie.
«Würden Sie mir diese Sorge anvertrauen, wenn ich Sie darum bate?»
Herta erhob sich, ihre Wangen hatten sich noch dunkler gefärbt, sie hielt den Blick noch immer gewinnt, und es lag ein herber Zug um ihre Mundwinkel.

— (Besichtigung.) Seine Exzellenz der Herr Eisenbahnminister Dr. Ritter von Wittek hat gestern die Tunnelarbeiten an der Südseite des Wochein Tunnels besichtigt und unternimmt heute eine Fahrt längs der Baustrecke nach St. Lucia.

— (Ernennung.) Der Hilfsämter-Direktions-Adjunkt des f. f. Obersten Rechnungsrates, Herr Karl Dolenc, wurde zum Hilfsämter-Direktor ernannt.

— (Personalausricht.) Wie uns aus Graz gemeldet wird, hat sich Seine Exzellenz der Herr Oberlandesgerichts-Präsident Graf Gleissbach am 5. d. M. abends nach der Schweiz begeben.

— (Neueinteilung der Konservatorenbereiche II. Sektion in Krain und Erneuerung von Konservatoren.) Der Herr Minister für Kultus und Unterricht hat die von der f. f. Zentral-Kommission für Kunst- und historische Denkmale beantragte Neueinteilung und Vermehrung der Konservatorenbereiche II. Sektion in Krain genehmigt. Demzufolge ist aus dem Konservatorenbereiche, welcher durch das Ableben des Konservators Professors Johann Brhovec vakant geworden ist, der politische Bezirk Tschernembl auszuscheiden und dem Bezirke des Konservators Črnošovgar zuzuteilen, hingegen sind aus dem Bezirke des genannten Konservators die Bezirkshauptmannschaft Littai, aus dem Bezirke des Konservators Professors Franke die Bezirkshauptmannschaft Radmannsdorf und aus dem Bezirke des Konservators Dir. Subic die Bezirkshauptmannschaften Adelsberg und Loitsch auszuscheiden. Aus den eben genannten, aus den bestehenden Konservatorenbereichen II. Sektion auszuscheidenden politischen Bezirken und aus den bisher zu dem vakant gewordenen Konservatorenbereiche gehörenden politischen Bezirken Gottschee, Gurfeld und Rudolfswert sind drei neue Konservatorenbereiche II. Sektion zu bilden, deren erster die Bezirkshauptmannschaft Radmannsdorf, deren zweiter die Bezirkshauptmannschaften Gottschee, Loitsch und Adelsberg und deren dritter die Bezirkshauptmannschaften Gurfeld, Rudolfswert und Littai zu umfassen hat. Zugleich wurde der Bildhauer Johann Burnik in Radmannsdorf zum Konservator für den politischen Bezirk Radmannsdorf, der Professor am Staatsgymnasium in Gottschee Josef Obergsöll zum Konservator für die politischen Bezirke Gottschee, Loitsch und Adelsberg und der Pfarrer Franz Ausec in Sankt Georgen unter dem Kumberge zum Konservator für die politischen Bezirke Gurfeld, Rudolfswert und Littai, und zwar sämtliche Genannte für Angelegenheiten II. Sektion und mit fünfjähriger Funktionsdauer ernannt.

— (Das Steuererträgniss.) Im Jahre 1903 ist sowohl der Ertrag der direkten als der indirekten Steuern erheblich gestiegen. Der Gesamtbetrag der direkten Steuern belief sich im Jahre 1903 auf 297 Millionen Kronen und ist gegenüber den tatsächlichen Eingängen im Jahre 1902 um 7,4 Millionen Kronen gewachsen. Der Ertrag der indirekten Steuern stellte sich ohne die Ergebnisse mit Berücksichtigung der Monopole auf zirka 450 Millionen Kronen und dürfte um etwa 12 Millionen Kronen höher sein als im Jahre 1902, so daß der Ertrag der direkten und der indirekten Steuern im Jahre 1903 um rund 19,4 Millionen Kronen höher ist als im Vorjahr. — Die Personaleinkommensteuer hat im Jahre 1903 ein Mehrerträgnis von 3,2 Millionen Kronen geliefert. Die Hauszinssteuer hat, teilweise durch den Zuwachs an neuen Bauten, um drei Millionen Kronen mehr ergeben. Der befürchtete Aufschwung im Ertrage der Steuer der Aktiengesellschaften ist nicht eingetreten. Die Eingänge waren in den letzten Monaten des Jahres reichlicher, und so ist, trotzdem die der Bemessung zugrunde gelegten Bilanzen des Jahres 1902 wesentlich schwächer waren, doch der Ertrag des Vorjahres bis auf die Summe von 400.000 Kronen erreicht worden. Zum Teile haben hierzu auch einzelne nachträgliche Eingänge sowie die Umwandlung einzelner Privatunternehmungen in Aktiengesellschaften beigetragen. Die Steigerung des Ertrages der indirekten Steuern erklärt sich namentlich durch die mehrere Millionen Kronen betragende Steigerung des Ergebnisses der Budersteuer, ferner durch die Erhöhung der Eingänge aus den Gebühren, wobei namentlich die Übertragungsgebühren ein günstiges Resultat geliefert haben. Die Eingänge der meisten direkten Steuern hielten sich im heurigen Jahre bisher im ganzen auf der Höhe des Jahres 1902.

— (Aus der "Slovenska Matica".) Der Ausschuß der "Slovenska Matica" hat in seiner jüngsten Sitzung beschlossen, eine Aktion, betreffend die Herausgabe eines slovenischen technischen Wörterbuches, einzuleiten. In das vorbereitende Komitee wurden die Herren Direktoren Subic (Ob-

mann) und Senetovič sowie die Herren Professoren Bartel, Dr. Flešič und Pleteršnik gewählt.

— (Das Opfer eines Betrügers.) Kürzlich wurde in Warschau der Wiener Advokat Dr. Orłowski verhaftet, der verschiedene Beträgereien verübt und Gelder seiner Eltern veruntreut hatte. Wie nun die "Reichswehr" meldet, befindet sich unter seinen Opfern auch die Tochter einer Beamtenwitwe in Laibach, der er unter der Vorstellung, sie zu ehelichen, den Betrag von 12.000 Kronen entlockte.

* (Verlorene Gegenstände.) Die Kaufmannsgattin Hermine Hamann, wohnhaft Südbahnstraße Nr. 7, verlor unbekannt wo in der Stadt ein Geldtäschchen mit 14 K. Inhalt. — Die Besitzerstochter Anna Zavornik aus Žalna verlor vorgesterne am Südbahnhof oder in der Stadt eine goldene Damenuhr samt goldener Uhrkette. — In der Lattermannsallee wurde ein Geldtäschchen mit 4 K. Inhalt verloren.

— (Die nächste öffentliche Weinfeier im hiesigen Landesweinkeller findet Samstag, den 9. d. M., von 7 bis 10 Uhr abends statt. Diesmal gelangen mehrere neue Weinsorten zur Kost, so zum Beispiel der weiße Sylvaner und Ruländer von J. Dolenc, der neue Rheinriesling vom Grafen Lauthieri, Deržberger Ausbruch und Kognak der Fran. E. Witscher in Brezovitz bei St. Bartholomä, 20- und 6-jähriger Blütlit (Strohwein) von Habe in Goče sowie über dreißig andere Unterkrainer und Wippacher Weinsorten. — m —

— (Sanitäts-Wochenbericht.) In der Zeit vom 27. März bis 2. April kamen in Laibach 20 Kinder zur Welt (27,71 %), darunter eine Totgeburt, dagegen starben 29 Personen (40,20 %), und zwar an Tuberkulose 6, Entzündung der Atmungsorgane 8, infolge Schlagflusses 3, an sonstigen Krankheiten 12 Personen. Unter den Verstorbenen befanden sich 7 Ortsfremde (24,1 %) und 13 Personen aus Anstalten (44,8 %). Infektionserkrankungen wurden gemeldet: Masern 7, Scharlach 2.

— (Achtzigster Geburtstag.) Die bekannte Wohltäterin Frau Josefine Hötschewar in Gurfeld feierte gestern ihren 80. Geburtstag. Der greisen Jubilarin wurden anlässlich dieses Jubeltages gestern in Gurfeld zahlreiche Ehrungen zuteil. Unter anderem fand ein Festgottesdienst statt, woran der Gemeinderat, die Beamtenschaft, die Schuljugend, die Bürgergarde, der Feuerwehrverein und zahlreiche Andächtige teilnahmen. Die Stadt war besetzt.

* (Das Ende eines Alkoholisten.) Um 3. d. M. vormittags kam der 33jährige bei der Bergdirektion in Idria als Schmied bedienstete Jozef Tratnik aus Idria, ein notorischer Trunkenbold, in das Gasthaus des Mattheus Moravec in Idria und bestellte einen halben Liter Wein. Von dem vorgesetzten Weine trank er ein Glas aus und begann dann, in sich zusammengefaltet, zu schlafen. Als sich die Kellnerin bemühte, ihn aufzuwecken, bemerkte sie, daß Tratnik kein Lebenszeichen von sich gab und schon tot war. Der herbeigeholte Distriktsarzt Herr Johann Simtar konnte auch nur noch den eingetretenen Tod konstatieren und gab als Todesursache übermäßigen Genuss von geistigen Getränken an. — r.

— (Ein Messerheld.) In Woheimer-Feistritz kam es am Ostermontag im Gasthause Maleš zwischen der Kellnerin und einem italienischen Tunnelarbeiter zu einem Streite, weil der Arbeiter von der Kellnerin unberechtigt Geld zurückforderte. Da die Kellnerin das Geld nicht rückstatten wollte, schlug ihr der Arbeiter mit der Faust auf den Nacken, so daß sie sofort zu Boden stürzte. Nun eilte der Wirt mit seiner Frau herbei, worauf der Italiener aus dem Stiefelschafte ein langes, scharf geschliffenes Messer zog und es dem Wirt Maleš dreimal in die Brust stieß. Darauf ergriff er gegen die italienische Grenze die Flucht, wurde jedoch von Gendarmen eingeholt und verhaftet. Es ist wenig Hoffnung vorhanden, den schwer verletzten Maleš am Leben zu erhalten.

— (Mord in der Triestiner Irrenanstalt.) Aus Triest, 6. April, wird gemeldet: Im hiesigen Irrenhause hat gestern die 32jährige irrsinnige Bäuerin Luzia Coglierich aus Torre bei Parenzo eine andere Irrsinnige, die 63jährige Ines Menzel, ermordet. Die Coglierich leidet an Mordmanie und wurde wegen ihrer Gemeingeschäftlichkeit 1899 der Anstalt übergeben. Zweimal wurde sie als gebessert entlassen, aber wegen Rückfalls wieder interniert. Im vergangenen Jahre tötete sie in ihrem Heimatdorf ihre Schwiegermutter durch Messerstiche. In der Anstalt schien sie in der letzten Zeit vollkommen ruhig zu sein, so daß man ihr gewisse Freiheiten gestattete. Gestern begegnete sie im Korridor der Ines Menzel, stürzte sich auf sie und umklammerte ihren Hals mit Riesenkraft; die überfallene Frau konnte nur noch einen gellenden Hilferuf aussöhnen. Als Leute herbeieilten, war sie schon tot.

* (Nach Amerika.) Vorgestern abends sind von Südbahnhof aus 25 Personen nach Triest abgereist.

Theater, Kunst und Literatur.

** (Konzert Dr. Ferry Leon [Dr. L.]) Unter Mitwirkung der trefflichen Pianistin Fräulein Margarete Wolany und des feinfühligen Begleiters Herrn Julius Schuch aus Graz veranstaltete gestern abends der Konzert- und Oratorienfänger Herr Dr. L. im Saale der Tonhalle ein Konzert, das einen gekünstlerischen Erfolg hatte. Leider ließ der materielle Erfolg alles zu wünschen übrig, denn es hatte sich nur eine sehr bescheidene Zahl von Kunstmäzen eingefunden, die allerdings die größte Empfänglichkeit an dem Tag legte. Das Konzert beehrten Seine Exzellenz der Landespräsident Baron Heinrich und Baronin Heinrich ihrem Besuch. — Ein näherer Bericht folgt.

— (Ueber das Berliner Theater-Ensemble,) das im Laufe der nächsten Tage in der hiesigen Tonhalle Sonntag den 10. und Montag, den 11. d. M., zwei Gastspiele abhielt, werden, lesen wir in der «Silesia» unter anderem: «Der Theaterabend im städtischen Rathausaal brachte uns eine eigenartige und, wie wir gleich feststellen wollen, sehr amüsante Darbietung auf dem Gebiete der darstellenden Kunst. Eine Schar vorzüglich geschulte Kräfte wußte durch vortreffliches Zusammenspiel in mehreren glücklich gewählten, originellen Einactern das Interesse der Zuhörer zu wecken und bis zum Schlusse zu erhalten. Der Abend wurde mit der geistreichen Blüte «Empfehlung» von Manrey eröffnet, in der Herr Aindiner als Minel, Herr Birner-Bornhaus als Director und Herr Kaiser als Viktor vortreffliche Leistungen boten. Die hierauf erfolgte Aufführung der Charakterkomödie «Collegen» von Annie Neumann-Hofer entrollte in scharfen satirischen Bügeln ein Bild aus der kleinen Welt, in der bekanntlich die moderne Krankheit, die Novitität, am meisten grässt. Die Darstellung dieses mit Humor gewürzten Stücks war geradezu brillant. Herr Birner spielte den hypernervösen Klaviervirtuosen Hamm mit drastischer Natürlichkeit, daselbst gilt nun Frau Bauer als Stella Balakow. Herr Bendiner mit dem Impresario Schwarz in Spiel und Maestri eine kostliche Figur und Herr Kaiser war ein liebenswürdiger van Bront. Nun folgte der Clou des Abends Durchlaucht «Serenissimus», erschien mit seinem getreuen «Kindermann» im Theater, um sich den Einakter «Eine Hochzeitsnacht» oder «Überglücke» anzuhören. Von dem Regisseur feierlich empfangen, nahm er in einer Loge Platz und nun entrollte sich eine Reihe zu überaus ergötzlichen Szenen, die das Publikum zu mischer Heiterkeit hinrissen. — Der Gastspielabend brachte den Beweis, daß der vorzügliche Ruf, der selben vorausging, vollkommen gerechtfertigt war.

— (Klassische Kunst.) Meistergemälde und neuer Zeit nennt sich ein neues Werk, welches für wenig Geld jedermann eine Auswahl von 25 berühmten Gemälden der Welt in originaltreuer farbiger Wiedergabe bringt. Das Unternehmen soll einen klassischen Kunst bedeuten und die künstlerische Leistung liegt in den bewährten Händen des Herrn Dr. Scheftag vom f. f. österreichischen Museum in Wien. Zwölf Lieferungen von je zwei Bildern wird das Geboten und die Bilder stehen in Ausführung und Farbenwiedergabe, in Wirkung und Darstellung da. In derartig niedriger Preislage wohl unerreicht da, kostet jede Lieferung nur 1 K. 20 h, mithin ein Bild nur 60 h. Meister wie Ostade, Correggio, Rubens, Rembrandt, Schwind u. a. m. sind vertreten. Jede Lieferung sowie der Verlag Ed. Beyer, Wien, Schottengasse 7, nehmen Abonnements entgegen und übersenden auf Wunsch die erste Lieferung zur Ansicht.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus,

Wien, 6. April. Seine Majestät der Kaiser ist vormittags 1/210 Uhr aus Abbazia hier eingetroffen und hat sich nach Schönbrunn begeben.

Der russisch-japanische Krieg.

Petersburg, 6. April. (Offiziell.) Telegramm des Generals Europatkin an Kaiser Nikolaus vom gestrigen besagt: General Kacalini meldet vom 4. d., daß am Falu alles rubig ist. Gegeißelte Turmitischen auf der Insel Matazo hatten Freiwillige ein Geplänkel mit den japanischen Soldaten bei Widischu. Wir hatten keine Verluste. Die Japaner hatten sechs Tote. Die Zahl der Vermürdeten ist unbekannt. Die Depots in der russischen Ansiedlung in Yongsampho wurden geplündert und verbrannt. In Yongsampho standen nur kleine russische Abteilungen 300 Mann japanischer Infanterie gegenüber.

Petersburg, 6. April. Ein aus der russischen Armee nach Port Arthur zurückgekehrter Peter

erfatter der „Russe“ telegraphiert, daß er dort erfreuliche Eindrücke gewonnen habe. Die Truppen, die brennen vor Begierde, zu kämpfen. Alle Schichten der eingeborenen Bevölkerung, mit Einschluß der Handelsklassen, sind russenfreundlich und vertrauen den russischen Waffen. Der zu Beginn des Krieges im Schwanken geratene russische Geldkurs ist wieder fest. Die aus der chinesischen Bevölkerung gebildeten Freischaren sehen vortrefflich aus. Überall wird flotter Handel mit Pferden getrieben. Unter allen Chinesen zeigt nur ein Mandarin eine sehr reizende Haltung. Die Bahn ist vorzüglich bewacht und der Verkehr bestens geregelt. Die Witterung ist warm und trocken, so daß die Flüsse eisfrei zu werden beginnen.

Petersburg, 6. April. Der Regierungsbote veröffentlicht Mitteilungen über infolge des Krieges verschwemmte Einschränkungen der Staatsausgaben. Daran ist zu entnehmen, daß es für zweckentsprechend befunden wurde, vorläufig für Kriegszwecke den freien Verbleib der Staatsrente zu verwenden, ohne zu anderen Quellen Zuflucht zu nehmen, außerdem aber durch Streichungen im Budget pro 1914, besonders der Zivilressorts, die Staatsrente zu vergrößern. Die Gesamtsumme der vorgenommenen Streichungen beträgt 131,377,106 Rubel.

Niutschwanig, 6. April. General Europat ist heute hier eingetroffen und hat die Truppen befehligt, deren Zahl ungefähr 4000 Mann beträgt.

Unsere Kriegssflotte.

Wien, 6. April. Wie die «Pol. Korr.» meldet, wird der Voranschlag der Kriegsmarine pro 1905 im Vergleich zum vorjährigen Budget keine nennenswerte Steigerung erfahren. Neuforderungen für Schlachtkreuzer werden nicht eingestellt. Die nach Tilgung der Schlachtkreuzer für die im Zuge befindlichen Neubauten erübrigenden Budgetmittel sollen zunächst zur Modernisierung und Verstärkung der vom technischen Fortschritte zum Teile überholten Torpedoflotte verwendet werden. Nach der in fachmännischen Kreisen verhandelnden Ansicht erscheint die geplante nächste Bauung von sechs Torpedobooten nicht länger verwiebar. Auch die Ergebnisse des russisch-japanischen Krieges lassen schon jetzt erkennen, welchen Wert eine leistungsfähige Torpedoflotte hat.

Nagy-Szalonta, 6. April. (Meldung des ungar. Tel.-Korr.-Bur.) Der Direktor der Dampfmühle bei hiesigen Landwirte wurde heute in seinem Zimmer tot aufgefunden. Die Untersuchung ergab Ermordung durch Beilhiebe. — Wie festgestellt wurde, haben die Täter 700 Kronen Bargeld geraubt.

Augekommene Fremde.

Hotel Stadt Wien.

Am 6. April. Servinelli, Industrieller, Cervignano. — Lanzante, Rm., i. Familie; Mühlhofer, Martin, Buchar, f. u. f. — Loschnig, Reis., Jägerndorf. — Haw-

laek, Bumb, Reis., Linz. — Schnäberger, Professorsgattin, Leoben. — Scholze, Juvelier; Maerl, Beamter, Sarajevo. — Denk, Frankenbuch, Lang, Neurath, Rosenblat, Keller, Wellal, Rauch, Kassovit, Reis.; Stegg, Herling, Klaus f. Frau, Wien. — Kesić, f. f. Oberbergrat f. Familie, Idria. — Alt, Biehänder, Lundenburg. — Graf Michelburg, Privatier, Belvede. — von Gagern, Privat, Cilli. — Aal, Fehl, Reis., Nürnberg. — Neumann, Ingenieur der Südbahn, Marburg. — Reichmann, Rsm., Prag. — Pistoch, Ingenieur, Schmilof. — König, Privat, Klagenfurt. — Thomann, Spediteursgattin f. Kind, Villach. — Dr. Treo, Advokat, Görz. — Danner, Reis., Dedenburg. — Michenz, Rsm., Innsbruck.

Hotel Elefant.

Am 7. April. Larcher, f. f. Hofrat, Görz. — Lolar, Besitzerin, f. Tochter, Wien. — Dr. Schmidt, Philooph; Balach, Agent; Pantovich, Maler, Fiume. — Pichler, Ingenieur, Vorarlberg. — Dittrich, Oberingenieur, Feldkirch. — Harrison, Künstler; Hes, Groß, Benedikt, Fuchs, Reimann, Reisender; Reher, f. Frau, Reich, Jakobievich, Reis.; Polawny, Sängerin, Wien. — Golli, Lapajne, Private, Idria. — Dr. Makovik, Gerichtsschreiber, Innsbruck. — Schäffler, Privat, f. Sohn, Hamburg. — Hoch, Ingenieur, Tulln. — Hermann, Reisender; Cehac, Ingenieur, Prag. — Plan, Reisender, Graz. — Vecile, Rsm., Udine. — Lustig, Kalber, Mantov, Hermansdorfer, Reis., Triest. — Ružička, Rsm., Marburg. — Romanelli, Reisender, Leoben. — Brajec, Pfarrer, Trnovo. — Turnau, Landwirt, f. Frau, Urzejovice.

Verstorbene.

Am 6. April. Anton Klepec, Buchbinderssohn, 14 M., Reitschulgasse 7, Bronchitis capill., Lungentuberkulose.

Im Siechenhaus:

Am 6. April. Klara Gorjanc, Schuhmacherswitwe, 83 J., Marasmus, Paralysis cordis.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

April	Zeit der Beobachtung	Bartometrisch in Millimeter auf 0° reduziert	Sichttemperatur nach Gefüll	Wind	Ansicht des Himmels	Wetterbericht in Millimeter
6	2 U. R. 9. Ab.	736,3 735,8	14,5 8,8	SSW. mäßig SW. mäßig	teilw. heiter bewölkt	
7	7 U. F.	736,1	6,5	NO. mäßig	teilw. bewölkt	0,0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 8,7°, Normale: 7,9°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funke.

Bei Gicht, harnsaurer Diathese, Rheumatismus, Nieren- u. Blasenleiden, Harn-Gries u. -Sand, Magen- u. Darm-Katarrh, Diabetes etc. wird die Franzensbader Natalie-Quelle von ärztlichen Autoritäten mit ausgezeichnetem Erfolg angewendet.

Franzensbader Natalie-Quelle

Hervorragender Wohlgeschmack! Überall erhältlich, auch direkt durch die Franzensbader Mineralwasser-Verbindung.

Sirolin
erhältlich in den Apotheken à K 4.—, auf ärztl. Verschreibung. Von den hervorragendsten Aerzten empfohlen bei: **Lungenkrankheiten, Bronchialkatarrhen, Keuchhusten, Skrophulose, Influenza.** Nur echt in Originalflakons. (167) 15—4

Sarg's feste & flüssige Glycerin-Seife
macht die Haut weiss u. zart.
Überall zu haben.

Sarg's Glycerin-Seifen
bewahren sich sowohl für Erwachsene, als auch bei Kindern im zartesten Lebensalter als **vorzüglichstes Reinigungsmittel**. Mit bestem Erfolge von bekannten Autoritäten, wie Prof. Dr. Hebra, Schauta, Fröhwald, Karl und Gustav Breus, Schandlauer etc. angewandt. (141) 21—6



Dieser Bericht geben wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht von dem Hinscheiden der innigst geliebten, unvergesslichen Gattin, beziehungsweise Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante, der Frau

Anna Achtschin, geb. Gerber

welche heute um 5½ Uhr nachmittags nach langem Leid, versehen mit den heil. Sterbekräften, im Alter von 56 Jahren selig im Herrn entschlafen ist.

Die irdische Hülle der teuren Verbliebenen wird **Freitag, den 8. April, um halb 5 Uhr** nachmittags im Hause **Wolfsgrasse Nr. 8** feierlich eingegangen und sodann auf dem Friedhofe zu Sankt Christoph in der Familiengruft zur letzten Ruhe beigelegt.

Die heilige Seelenmesse wird Samstag, den 9. April, um 10 Uhr vormittags in der Pfarrkirche zu Maria Verkündigung gelesen.

Laibach, am 6. April 1904.

Albin E. Achtschin, Gatte. — **Albin**, Ernst, Anton, Viktor, Söhne. — **Miti**, Anna, Töchter. — **Raimund Andretto**, Schwiegerohn. — **Josefine Achtschin**, geb. Andretto, Elli Achtschin, geb. Hedbavny, Schwiegerländer.

Kurse an der Wiener Börse vom 6. April 1904.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der «Diversen Loje» versteht sich per Stück.

Nach dem offiziellen Kursblatte.

Allgemeine Staatsschuld.	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	
Staatsschuld in Noten Mai 1903. Rente v. 8,4%.	99,75	99,95	Bom. Staate zur Zahlung übernommene Eisenb.-Prior. Obligationen.	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware
Not. Juli v. 8,4%.	99,55	99,75	Eisabethbahn 600 u. 3000 M.	100,10	101—	100,10	101—	2207	2217	423,50	424,50
Not. Febr.-Aug. v. 8,4%.	100,40	100,60	4% ab 10%	100,60	101,60	100,60	101,60	—	—	1606	1616
Not. April-Okt. v. 8,4%.	100,40	100,60	Eisabethbahn, 400 u. 2000 M.	100,70	101,65	100,70	101,65	351	354	523	525
Staatsobligationen.	250 fl. 3,2%	190—	4%	101,45	102,45	101,45	102,45	2460	2480	350	351
Staatsobligationen.	500 fl. 4%	190—	4%	101,40	102,40	101,40	102,40	1017	1023	—	—
Staatsobligationen.	100 fl. 4%	151,90	152,90	100,40	101,40	100,40	101,40	840	853	—	—
Staatsobligationen.	50 fl.	259,50	261,50	100,40	101,40	100,40	101,40	490	500	408,50	409,50
Staatsobligationen.	258—	262—	100 fl. 5%	101,45	102,45	101,45	102,45	520	5440	543	547
Staatsobligationen.	298—	299—	298—	299—	298—	299—	298—	527,50	580,50	245	255
Staatsobligationen.	119,35	119,55	4% ung. Goldrente per Kasse.	118,45	118,65	118,45	118,65	711	718	—	—
Staatsobligationen.	99,55	99,75	dt. dto. per Ultimo	118,35	118,55	118,35	118,55	414	418	384	385
Staatsobligationen.	99,55	99,75	4% dt. Rente in Kronenwähr., steuerfrei, per Kasse.	98,05	98,25	98,05	98,25	201	202	404,50	405,50
Staatsobligationen.	91,45	91,65	4% dt. dto. per Ultimo	98—	98,20	98—	98,20	633,25	634,25	400 K.	401 K.
Staatsobligationen.	99,80	100,80	4% ung. Grundentl. - Oblig.	98,10	99,10	98,10	99,10	407,50	409,50	695	711
Staatsobligationen.	99,50	100,50	4% dt. dto. und slavon. dito	98—	98,75	98—	98,75	17	19	150,50	151,50
Staatsobligationen.	118,30	119,30	4% Schatzregal-Ablöse. Oblig.	107—	108—	107—	108—	404,50	406—	772	778
Staatsobligationen.	51,00	52,00	4% Präm.-A. à 100 fl. = 200 K.	123—	124—	123—	124—	201	202	—	—
Staatsobligationen.	129,20	130,20	4% dt. dto. à 50 fl. = 100 K.	209—	212—	209—	212—	630	631	—	—
Staatsobligationen.	99,90	100,80	4% Theiß-Reg.-Obl. 4%	207—	209—	207—	209—	404,50	405—	722	728
Staatsobligationen.	99,50	100,50	4% ung. Grundentl. - Oblig.	98—	98,75	98—	98,75	95—	—	—	—
Staatsobligationen.	509—	511—	4% dt. dto. und slavon. dito	107—	108—	107—	108—	282,50	283,50	198,55	198,60
Staatsobligationen.	472—	474—	4% dt. dto. (Silber od. Gold)	103,90	104,90	103,90	104,90	520,75	521,75	117,20	117,55
Staatsobligationen.	442,50	445—	4% dt. dto. (1894)	123—	124—	123—	124—	946	950	239,75	239,95
Staatsobligationen.	99,55	99,55	4% dt. dto. (1898)	98,55	99,55	98,55	99,55	758	759—	95,47	95,60
Staatsobligationen.	99,75	100,75	4% Gewinnb. d. 3% Pr.-Schiffb.	99,75	100,75	99,75	100,75	426,25	427,25	117,15	117,35
Staatsobligationen.	99,25	100,25	4% d. Boben-Befried. - Em. 1889	99,25	100,25	99,25	100,25	508,50	510,50	95,25	95,40
Staatsobligationen.	40%	40%	4% Kainer Landes-Antelen.	—	—	—	—	425	435—	2,527	2,533
Staatsobligationen.	500 fl. 5%	500 fl. 5%	4% Antelen der Stadt Görz.	107—	108—	107—	108—	194	—	—	—
Staatsobligationen.	472—	474—	4% Antelen der Stadt Görz.	103,90	104,90	103,90	104,90	—	—	—	—
Staatsobligationen.	442,50	445—	4% Antelen der Stadt Görz.	123—	124—	123—	124—	—	—	—	—
Staatsobligationen.	99,55	99,55	4% Antelen der Stadt Görz.	98,55	99,55	98,55	99,55	—	—	—	—
Staatsobligationen.	99,25										